

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 Kr.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren -
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Franz Deákstraße Nr. 19.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unanzuferte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Abonnement:
ganzjährig nebst hontiletischer Beilage 8 fl., halb-
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Somitliche Beilage allein: ganzjährig 2 fl.,
halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das
Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden
billigt berechnet.

Inhalt: Nicht zu übersehn. — Das Lemberger Concil. — Original-Correspondenz. — Wochenchronik. — Feuilleton. —
Literarisches. — Bilder-Auctionär. — Inserate.

Nicht zu übersehn.

Unser Zeitalter wird nicht mit Unrecht das Papierne genannt. Denn sowohl in intellectueller als in materieller Beziehung bedeutet das Papier die eigentliche Welt. . . Diesmal jedoch wollen wir bloß vom eigentlichen Werthpapier reden. Bekanntlich gibt es kein Haus mehr, von dem Palaste bis zur bescheidensten Behausung, in dem nicht mehr oder weniger der kleinste Ueberfluß dazu verwendet wäre, seine Hoffnung auf Gewinn und Reichthum zu vermehren und dem glücklichen Zufall die Hand durch Anschaffung von Werthpapieren, namentlich Kosen, zu bieten. Das Interesse solcher Besitzer gewöhnlich an die Ziehungslisten und Alles was damit in Beziehung steht, als Pläne u. s. w., ist nur zu begreiflich; so gelangen an uns selbst, nicht selten Anfragen über dertei Sachen, die wir nach vieler Mühe erst und nur aus besonderer Gefälligkeit zu beantworten pflegen. — Um nun unseren geschätzten Lesern auch diesbezüglich gefällig sein zu können, machen wir denselben hiermit den Vorschlag, dieses, dieser Nummer beiliegende diesbezügliche Fachblatt, welches nicht selten auch 4 Mal des Monats, je nachdem Ziehungen stattfinden, erscheint, als Beilage für bloß den geringen Preis von fl. 1, trotzdem der Abonnementspreis fl. 3 beträgt, ganzjährlich liefern zu wollen. Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, die also gewillt sind diese Beilage zu erhalten, wollen gef. diese kleine Summa einsenden, oder mindestens ihre Willensäußerung kundgeben.

Die Redaction des Wochenblattes:
„Der Ungarische Israelit“.

Das Lemberger Concil.

(Fortsetzung.)

שלמא רבא הוא וחסדא לרבנים ואיני מוכחקים, מניצנים ככרקים, ככל האפיקים, אנשי השם בני הענקים, רצון מפיקים משוכן רום שחקים, חסידים ותיקים, אדירי התורה וצדיקים, בדת הקדושה והטהורה מחוקים, מניסים וברקים, ושפעת טובה וברכה

מעליהם מריקים, העומדים בפרץ שרצו השומרים המוקים ומצוקים פוחים ורקים, בוקים ובוקים ומבולקים, כלם יעמדו על הכרבה, ברכה משולשת, ברכת שמים מעל וברכת תהום רובצת תחת!
„מהודעא לבין, כי מן השמים הורגו יעוררוני, לצאת לישע אחינו הנחמים בצרה גדולה. צרת „השומרים“ הנופרים בעקר, אשר הורשו רע כל היום ופורשים רשת האפיקוסית לרגלי העם ללכדם בנבלתם, לעשות סדרים, חדשים לבקרים, לסדר שטאטוטין, אורזון ולוושין, לתקן תקנות, מוכנות לפורענות, לבנות שקאלים להעבירם על חקי ד' ית' ודומה לאלה אשר כל השומע תצלוח שתי אונת, ואם אנתו מחשבים, יצליח ח'י מעשה שטן ומצאנו עין, כי מי שיש בירו למחות ואינו מוחה הקללה, תלויה בו, על כן עליו המשא הוה, להקדים רפואה למכה, לתקן תקנות נאותות ומסוגלות לקהלות בדת וכשורה, לאסור בתחושתים ידו השומרים, הרים ידו עשה ויבשרו ויכלמו הבוגדים ריקם, ופלו ולא יוסיפו קום, והשבח והתהלה להי הקולמים, העת הואת היא עת הציון, וכעור האלקים ית' נשיגה משרתנו הקדושים, כי ת' ל נשאתי חן וחסד בעיני כל, ודברו נשמעים ועשיתם, וגם הושבים ראשונה במלכות לא ישיבו את פני ריקם, וגם בעלי ברותי בכנסת יועצי המלכות יהיו בעזורי, כשם שאני בעזרם לכל אשר יצווני, ובפרט הנומרים, הותיקים וחסידו אי"ה, בורתו ברותי עלי זבח האפיקוסת, הנומר הותיק אבא גרויטער הוא ש ל' רבי הפולנים הם שלי, הכפרו חמיקהמכנסים, אשר כל באי האכסדרא מסתכלין בו כאשר יסתכלו גם בו, ועירא דמן הכריא ויהו רצון שלא תשלוט בו עין הרע חלילה!) הוא ש ל' ולא עוד אלא גם השטן רעירי (ירא בעינא דשטנא!) יטה לי און קשבת ועמיד לימיני, ואף אם יחשוב המעשה שאני עושה לרעת אחינו ד' וחסידו למינה, ובאמת מה איכפת לי, אם כוננו רצויה אם לא, הלב יודע עם לעקל אם לעקלקלותי, והנה לחשיג החפץ הקדוש הוה, אשם הפצנו כלנו החרידים אל דברו אלהים חיים ומלך עולם ית' מוצרנו לעוררתכם, גאונ ורבותי ולעור הקהלות יע"א, לי בבואי לפני הוה המלכות ברשיים הרבנים, רועי ושורון קהלות צאן מרעוהם יהיו דברו מקובלים יותר וד' יע"א פנתי אליכם בזה, לעורר את לבבכם השמור, לב הומה על טובת הכלל, לאסוף התומים על כתפי הרשונים שיתנו הקהלות, כל קהלה וקהלה כח והרשאה, להרב דמתא, יהיו התומים מי שיהו ומה שיהיו, בני כל שם, בנים מבישים ומחפורים או פחותי המדרגה, חושבו עצים ושואבי מים, נושא סבל, גורפו מהראות ובתי כסאות ובזיבים, גם בעלו קיפות זונות ומנאפית, גנים ובאים במחתרת, נערים ונקנים והרודיהכל שיום לשום לנו לי מי יהוש כל כך, העקר הוא יהו התומים שנות, וכל המרבה לאסוף התומים הרי זה משיבתי.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Nummer liegt eine Beilage bei.

Original-Correspondenz.

Siklós, im März 1882.

Ich erfülle hiermit eine sehr angenehme Pflicht, wenn ich dem מכבדי אנכר entsprechend, über eine in Mohács am אדר ו' abgehaltene סעודה חברה, bei welcher auch ich durch die höfliche, mich sehr ehrende Einladung des ehrsamten Vorstandes des Leichenvereines, anwesend war, einen Bericht erstatte, um ein nachahmungswürdiges Beispiel des alten religiösen Sinnes zu statuiren.

Die Festmahl, die von jeher von diesem Verein eine ח"ק veranstaltet werden, können Bundesfeste genannt werden, die Fraternité *), Egalité, die unsere neue constitutionelle Zeit auf ihre Fahne geschrieben, wurden schon längst bei diesen Mahlfesten zum gehörigen Ausdruck gebracht, hier durfte kein Unterschied des Standes und Ranges bemerkbar sein, sie saßen der Aeltere nach seinem Alter und der Jüngere nach seiner Jugend, der sehr reiche Mann conversirte und fraternisirte mit dem sehr armen מארני מארני שם הוא ועבר הפשי מארני.

Jedes bei diesem Feste eingetretene Mitglied wurde von der ganzen Tischgesellschaft als „Bruder“ herzlich begrüßt und so bildete dieser Verein einen Bruderverein in optima forma. — Auch unter den Bekennern des Islams war ein Verein, welcher den Namen führte: „Aufrichtige Brüder und treue Freunde“ und die von dieser Gesellschaft verfaßte Encyclopädie ist eines der bedeutendsten Werke der arabischen Literatur; nur ist dieser Verein eine geheime Gesellschaft, die Geheimnissen oder inhaltleeren Chimären nachjagten, wie die neue Zeit reich an solchen Verbindungen ist, der Verein der Chewra-Radisha kennt bei ihren Freunden als bei ihren Feinden, bei dem Festmahl wie bei allen ihren Functionen eine Abschließung in sich und eine Ausschließung Anderer, kein Eid braucht ihre Mitglieder zu verpflichten, sie bedarf keines Ordens, der sie vereinigt, das Humane ist sich selbst Zweck, und das Bestreben, Gott, welcher die Liebe und Barmherzigkeit ist, nachzuahmen אה אה קובר המתים אה אה ist ihr Ziel.

Die Festmahl verbanden das Angenehme mit dem Nützlichen, nicht nur den körperlichen Vergnügungen wurde Rechnung getragen, sondern sie waren auch in hohem Maße eine Labung des Geistes und Erquickung der Seele ויהי את האלהים ויאכלו וישתי wie der Talmud das jüd. Festmahl zum Unterschiede anderer Feste bei den Heiden markirt: ישראל איבלין וישתן מתחילין בדת ישראל איבלין וישתן אה אה שאיבלין וישתן אה אה מתחילין אה אה בדברי תפלות.

Und eine solche סעודה חברה, welche das Gepräge des antiken jüd. Sinnes und der echten und rechten Brüderlichkeit an sich trägt, hat der Leichenverein in Mohács in recht entzückender Weise abgehalten, die

*) Das בל ישראל חברים hat leider in vielen Gemeinden seine Bedeutung verloren, sondern da schon jeder Jude, wenn er noch so gering ist, den Chaver hat, so kann man sagen בל ישראל. Auch von dem: „בל ישראל ערבין זה בזה“ will man nichts wissen, man will noch li ber Vorsteher als Gutsther sein und das לא שיררין kommt in Anwendung, weil das Geviren schon viel Schaden machte.

ehrsame Repräsentanz hat angeordnet, damit das ärmste Mitglied dieses Vereines an diesem Feste theilnehme und sich nach Herzenslust freue, soll von Niemanden für die Mahlzeit eine Zahlung entrichtet werden, er gab sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die זריבי זריבי werden mit ihren Herzensgaben nicht zurückbleiben, und diese Hoffnung wurde in hohem Maße erfüllt, es wurde viel und reichlich gespendet, die Juden in Mohács zeigten, daß es eine עת לפרו gibt und bethätigten ihren jüd. Sinn in erfreuender Weise.

Die Repräsentanz, an deren Spitze der sehr gefinnungstüchtige Herr Rudolf Blau, hat sich allerdenkliche Mühe gegeben diesem Feste Comfort und Geschmack zu verleihen, die Tafel bei dem Restaurateur Schwarz war elegant servirt, die Speisen sehr geschmackvoll, der köstliche Wein war ein שתי ברה in jeder Beziehung, und was die Tischgesellschaft besonders animirte, war der herzerhebende und entzückende Gesang des Herrn Cantors Moriz Novitsch, wie die vielen erheiternden humoristischen Toaste. Man verließ mit dem Aufgang der Morgenröthe das Fest mit gehobener Stimmung und mit dem innigen Wunsche noch lange solchen beseligenden Festen anwohnen zu können.

Es verdient auch erwähnt zu werden, daß mein sehr geehrter und gelehrter Herr Colleague, Rabbiner Grünwald am אדר ו' einen tiefergreifenden הספר für den allgemein bedauerten und betrauerteten Gelehrten Aron Kornfeld gehalten hat, diese Rede war lehr- und gemüthsreich, das Auditorium horchte mit Entzücken auf die Worte und war sehr tief gerührt.

Ich schließe mein Referat mit dem Wunsche an die geehrten Mitglieder des Vereines der חברה קדישא יאכלתם אה אה וישבית והללתם את שם ה' אלהיכם.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

Cantor-Jubiläum.

Arad, im März 1882.

Am 4. April l. J. feiert der Arader Obercantor Herr David Kohn sein 25jähriges Amtsjubiläum Herr D. Kohn erfreut sich weit und breit eines eminenten Rufes und wir wollen bei dieser Gelegenheit, die ihn von Seite seiner Gemeinde und zahlreichen Verehrer erwartenden Ovationen mit einigen biographischen Notizen einleiten. — Herr David Kohn wurde als der Sohn des in seinem Genre renommirten „Chonele Chasan“ in Holitsch (an der Grenze Mahrens) im Jahre 1834 geboren. Seine gesangliche Vorbildung absolvirte er am Conservatorium der Landeshauptstadt, wo er ein Lieblingschüler der Professoren Menner und Engiser war; während er die Meisterschaft im politischen Vortrag von seinem eben genannten Vater sich erwarb. Das erste Triennium seiner Wirksamkeit hatte die Gemeinde Austerlitz in Mähren zum Schauplatz. Von da sollte er auf das Anrathen von Capacitäten ersten Ranges zur Bühne übertreten. Allein die Pietät für seine sehr religiösen Eltern behielt ihn auf der eingeschlagenen Bahn. Um diese Zeit wurde durch Abgang des gegenwärtig in Brünn fungirenden treff-

lichen Obercantors Schwarz, die Stelle des Arader Obercantors erledigt. Viele wurden berufen, aber D. Kohn wurde „gewählt“. Zahlreich sind die Beweise der Sympathie, die ihm während dieser vierteljahrigen Wirksamkeit sowohl von seiner Gemeinde, als von seinen Verehrern, von Juden und Nichtjuden zu Theil wurde. Zu seiner Vermählung widmete ihm der Arader Regenschori, Herr Grünzweig eine brillante Cantate. Er schlug wiederholt sehr ehrenvolle Berufungen aus (Gr.-Kanizsa, Raab etc.). D. Kohn ist heute im besten Mannesalter und steht im Zenith seiner Kraft. Seine Baritonstimme ist wunderschön und er muß ohne Zweifel zu den besten Sängern im ganzen Lande sowohl in Beziehung des Tempel- wie des Liebesgesanges gezählt werden. Nicht verschwiegen soll es bleiben, daß Herr Kohn bescheiden, friedliebend, religiös, collegial und wohlthätig wirksam sich gezeigt hat in allen Phasen seines Lebens. So mögen denn dem Verdienste seine Kronen und Anerkennung werden Allen, die in solchem Maße es verdienen. *)

Wochenchronik.

*) Dem weithin rühmlichst bekannten Specialisten und Fachschriftsteller, Herrn Dr. Jacob Weiß, der sich bereits wohlverdienter Auszeichnungen erfreut, ward jüngst die hervorragende Anerkennung seitens der »Société scientifique européenne«, die unter dem Protectorat Ihrer Majestäten des Königs von Belgien, von Portugal etc. in Paris besteht, mit der goldenen Medaille I. Classe nebst dem Diplom als Lauréat zu Theil. Wir registriren diese Thatsache mit umso größerer Genugthuung, als Herr Dr. Weiß nicht nur ausgezeichnet in seinem Fache, sondern auch ein bedeutender Kenner und Gönner der jüdischen Wissenschaft und von seltener Humanität ist. Und so gilt denn, wenn irgendwo, hier das Wort des Dichters: „Dem Verdienste seine Kronen!“

*) Wie wir hören, sammelt Herr Zs. Kohlen auf unser Haupt, wir wollen sagen, Daten zu unserer Biographie und läßt gleichzeitig die Schmieralia des unseligen Juda Aköd, der sich in seiner fanatischen Blindheit selber besudelte und sich das Kränzeichen der Unwissenheit und Rechtslosigkeit auf die Stirne gedrückt und für alle Zeiten gebrandmarkt hat, ins Ungarische übertragen, selber kann ja der Arme, als Redacteur eines jüd. Blattes, kaum das punctirte Hebräisch lesen! um uns so mit einem Schlage den Garaus zu machen! Indem wir Herrn Zs. der vielen Kosten und Mühen halber herzlichst bedauern, stellen wir ihm hiermit unser Tagebuch gerne zur Verfügung und sind gerne bereit ihm etwa noch unbekannte Daten der Wahrheit gemäß, mitzutheilen! Wir verbieten uns nur Eines bei Androhung eines Injurienprocesses, uns ja nicht bei dieser Gelegenheit auch nur das — geringste Lob spenden zu wollen, denn eine solche Schmach könnten wir durchaus nicht an uns haften lassen! . . .

) Was ist das Characteristicon einer gebildeten Gemeinde? Der Eine und der Andere werden wahrscheinlich behaupten, das Characteristicon einer gebildeten Gemeinde sei, wenn sie recht viele blühende Institute im Geiste und im Sinne der Zeit hat, viele Lehranstalten besitzet u. s. w. u. s. w. Wie man uns berichtet, ist Droschháza (S. Com. Bekés) die gebildetste Gemeinde Ungarns, so nämlich soll der Redacteur Zs. kühn behaupten — und zwar, weil er, sage die „S. U.“ in Droschháza, in dieser Weltstadt, die bereits einen Newton, einen Humboldt und sonstige Capacitäten hervorgebracht, mehrfach abonniert sind. — Freue Dich Droschháza, Du großes Bauernest mit Deinen verbauerten und versauerten Juden, von denen der größere Theil weder schreiben noch lesen kann — freue Dich! Columbus-Zs. hat Dich logice entdeckt! Und wie einst 7 Städte sich um die Ehre Homer als den Ihrigen zu reclamiren, sich stritten, so werden hoffentlich künftige alle Weisen der „S. U.“ sich um die Ehre balgen in Dir geboren worden zu sein! Ihr andern aber, wie Ihr alle heißet, Budapest, Künfkirchen, Szegedin, Bág-Ujhely, Baja, gehet hin nach Bet-Lehem-Droschháza und huldiget, denn nimmer wird es mehr heißen: Die Lehre geht von Zion aus und das Gotteswort von Jerusalem, sondern der Dachkammer, vulgo der Redact. Zs. geht — der Faden aus und die Leere — klast aus Droschháza! . . .)

*) Der „Zwri“ läßt sich berichten: Bekanntlich hat der überaus splendide Baron Hirsch der hochherzigen Frau Bischig hier, das Versprechen gegeben eine Million spenden zu wollen, um wenn die Budapester Gemeinde einen Platz anzukaufen gewillt wäre, auf demselben ein großes Waisenhaus für Kinder beiderlei Geschlechtes zu erbauen. Frau Bischig theilte dies dem Gemeinde-Vorstande mit, doch soll derselbe geantwortet haben, Baron Hirsch möge die ganze Last tragen und seine große That an kein Bedingniß knüpfen! Als B. Hirsch von dieser Antwort in Kenntniß gesetzt wurde, theilte er der Bischig mit, daß er sein Versprechen zurückziehe und sein Geld zu dringenderen Zwecken verwenden werde. Hierauf soll die edle Frau Anstrengungen gemacht haben, um den Ankauf eines solchen Platzes durch Privatspenden zu ermöglichen und den Baron bewegen sein Versprechen einzuhalten. Doch soll der Baron geantwortet haben, er fühle sich durchaus nicht verlegt durch die Antwort des Gemeindevorstandes, aber nachdem er sich bei seinen Wohlthaten stets die Fragen vorlege: zu welchem Zwecke und für wen er sie thue? so mußte er sich sagen, daß wie edel auch der Zweck sei, so sei die Fester Gemeinde, welche bei dem schauererregenden Unglück, das unsere Brüder in Rußland getroffen, so herzlos kalt geblieben, während die gesammte Judenheit aller Länder sich deren warm annahm und erbarmte, seiner Wohlthat werth — und werde er die beabsichtigte Summe dahin spenden, wo sie dringender geboten ist. Ferner schreibt derselbe Correspondent, daß auch die Freimaurer eine Versammlung betreffs Hilfeleistung der ruf-

*) Auch Herr Obercantor Fr. Friedmann theilte uns die erfreuliche Kunde mit. D. Red.

*) Ad vocem Droschháza, wollen wir Herrn Zs. als „Angabe“ mittheilen, daß wir leider auch dort gesündigt, indem wir auch dort einige liberale Gastpredigten — tauben Ohren predigten! D. Red.

fischen Juden abhielten. Da soll ein Mitglied gegen den Antrag den Unglücklichen beizustehn, gerufen haben, wie kommen wir dazu uns jener Verfolgten anzunehmen, da doch weder die eignen Glaubensbrüder der Hauptstadt, noch die ungarische Judenheit überhaupt, etwas für sie gethan hat? Trotzdem siegte die bessere Ansicht, schreibt der Referent, denn unsere Gesellschaft hieß es beruht auf dem Prinzip der allgemeinen Menschenliebe und so folgen wir denn dem Beispiele Frankreichs, Englands und nicht dem der treulosen Brüder, die sich dem Spotte und der Verachtung preis geben! Wohl haben Einzelne in der Hauptstadt, ja selbst so manche Landgemeinde Manches geleistet, was aber zählt das nach der Anzahl der gesammten ung. Judenheit. Noch wäre zu helfen, wenn die Drs. Kohn und Kayserling sich für die Angelegenheit erwärmen wollten, aber Ersterer, so schreibt der Referent, fürchtet gegen Wahrmann, der voriges Jahr in Uebereinstimmung mit andern Hartherzigen, den Ausspruch that; wir fühlen uns mit den russischen Juden nicht solidarisch*) — als Patriot zu verstoßen, Letzterer studirt noch die spanische Geschichte und denkt, so nur die Juden einmal wieder in Spanien sind, werde er schon noch Mühe haben sich ihrer anzunehmen.***) Dieses böse Beispiel wirkte auch schlecht auf die Landrabbinen und die Gemeinden, mögen sie alt oder modern sein! Zuletzt erwähnt der Referent noch lobend die kleine orthodox. Gemeinde in Jánosháza, die in Folge eines Vortrags ihres Rabbiners 100 fl gesammelt und an die „Alliance“ nach Paris geschickt hat. . .

*) Hiermit theilen wir den Cultusbeamten, speciell den Cantoren unseres Vaterlandes die wahrhaft erfreuliche Thatsache mit, daß am 14. d. M., unter dem provisorischen Präsidium des Obercantors Prof. Friedmann, die erste Berathung über den zu gründenden Cantoren-, resp. Cultusbeamten-Verein, in Anwesenheit mehrerer achtbaren Cantoren von hier und vom Lande, stattgefunden hat.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Obercantor Prof. Friedmann in einer klaren, lichten Auseinandersetzung dargethan, aus welchen Gründen die ungar. Cultusbeamten, eventuell die vaterländischen Cantoren sich weder dem Vereine in Deutschland, noch dem in Wien anschließen können, die Nothwendigkeit wie das Bedürfnis aber vorhanden ist und allgemein gewünscht wird, so habe er sich die schwere Pflicht auferlegt diesen seinen längstgehegten Lieblingswunsch nunmehr auszuführen. Und er zeige mit großem Vergnügen an, daß bereits achtzig Mitglieder, die er namentlich verlesen, sich bisher ohne jede directe Aufforderung, als solche gemeldet haben. Darunter auch mehrere Nichtcantoren, wie Rabbinen, Religionslehrer, Assessoren, Notare u. s. w. Demnach ist mit Hinzuziehung der

*) Wir müssen dem entschieden widersprechen, nicht Herr Wahrmann, der ja selber 500 fl. für die Unglücklichen spendete, sondern der an Logobiarhó leidende P. T., der in unserem Vorstande die Intelligenz vertritt — that diesen weisen Ausspruch.
D. Red.

**) Der Correspondent liegt entweder absichtlich oder scheint selber schlecht unterrichtet zu sein; an schönen und warmen Worten ließen es gerade Beide nicht fehlen, warum und weshalb ihre Worte keinen Anklang fanden, das ist eine andere Frage.
D. Red.

Beamten von Budapest die gewünschte Zahl von 100 complet. Es sei daher, setzte er fort, seine Ansicht, die gegenwärtig Anwesenden mögen sich zu einem engeren Comité constituiren, in nächster Zeit sich aus mehr hinzuzuziehenden Mitgliedern ergänzen, um ein Statut auszuarbeiten, welches dann in einer im Laufe des nächsten Monats April einzuberufenden Cultusbeamtenversammlung berathen werden soll. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Nachdem nun noch Herr Obercantor Sonntag aus Totis den Antrag motivirte, man möge die Nachricht dieser Constituierung durch die Presse größtmöglichst verbreiten, welcher auch einhellig angenommen wurde, sprach die Versammlung Herrn Obercantor Professor Friedmann ihren innigsten Dank für seine bisherigen Mühen und Anstrengungen aus mit der Bitte, nicht ermüden zu wollen, was auch hoffentlich nicht der Fall sein wird.

Wir fügen nur noch hinzu, daß dieser Verein so viel des Guten, des Zweckmäßigen und Nützlichen in materieller, wie in cultureller und cultureller Beziehung in seinem Schooße birgt und zu leisten fähig werden könnte, daß wir uns nur wundern, daß nicht schon viel mehr andere Gemeinde-Beamten, wie Rabbinen, Notare u. s. w. sich als beitretende Mitglieder gemeldet haben. Sind auch Viele in der angenehmen Lage keines Vereines zu bedürfen, desto größer ist die Pflicht dem Vereine sein Schärfein beizutragen, zu Gunsten schlimmer situirter Collegen und Amtsverwandten! Hier ist weder falsche Scham noch Vornehmthuererei am Orte. Schämt sich ein Minister nicht Mitglied eines Beamtenvereines zu sein, in dem der kleinste Beamte ein eben solches Mitglied gleich er selber ist, so wird es hoffentlich auch unsern großen Cultusbeamten, die doch noch lange keine Minister sind, nicht zur Unehre gereichen, wenn sie sich als Mitglieder eines ung. isr. Cultusbeamtenvereines zeichnen werden. . . .

Zur Bequemlichkeit der Herren Beamten in der Provinz können die Anmeldungen auch in andern Ortschaften, nicht gerade in Budapest, geschehen. Zu diesem Behufe wollen wir einige Städte bezeichnen, wo bereits Mitglieder existiren, als: Gr.-Kanizsa, Arad, Temesvár, Szegedin, Baja, Késthely, Bekprim, Neusag, Pancsova, Fünfkirchen, Lugos, Komorn, Totis, Kremniz, Thuróc, Sz.-Márton, Esakathurn, Marczali, Szolnok, Szeghád, Steinamanger u. a. m.

*) Unser Glaubensgenosse, der berühmte Professor des deutschen Rechtes, Behrendt, ist von der Greifswalder Universität zum Rector gewählt worden. Bei dieser Gelegenheit jammerte die alte Betschwester, die „Kreuzzeitung“ nämlich, schweren Herzens zugestehend, daß der Rechtslehrer sonst ein sehr achtbarer Mann aber leider auch ein — — Jude sei!

*) Mittwoch am 15. Feber hat in Bordeaux der dortige Oberrabbiner in der Synagoge eine Mishebe eingeseget. Es ist dies das erste Mal, das ein solcher Fall sich ereignet hat. Die Ehe wurde von einem christlichen jungen Mann und einem israelitischen Mädchen geschlossen. Der Herr Oberrabbiner weigerte sich anfangs die Trauung vorzunehmen, man sagt er habe ein

Honorar von 1000 Fr. erhalten. *) In Folge dieses Vorganges haben sich bereits 10 Paare entschlossen, Mischehen einzugehen, darunter auch einige weniger Bemittelte, welche hoffen, daß sie den obrerrabbinerlichen Segen auch billiger erlangen werden. **)

Feuilleton.

Das Seldenmädchen von Wieselburg. ***)

Historische Erzählung aus dem 11. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Am Ufer der „kleinen Donau“, wie man den Arm nennt, an welchem Wieselburg liegt, erstreckt sich eine Ebene in die Weite. Dort war, kurz nachdem Lea aus ihrer Wohnung entführt und ins städtische Rathhaus gebracht worden war, ein mächtiger Holzstoß errichtet, der mit leicht entzündbaren Stoffen untermischt, von einem Pfahle überragt war, an welchem die als böse Hexe zum Feuer-tode verurtheilte Lea gefettet stand. Ein lebendiger Doppelpfeiler umgab das Gerüste: den innern bildeten die Piken-träger der Kreuzfahrertruppe; den äußern die Bevölkerung Wieselburgs. Das schwache Geschlecht war hierbei unverhältnißmäßig stark vertreten. Sonderbarer Weise war das j e h w a c h e Geschlecht zu allen Zeiten für solche starke Aufregungen eingenommen!

Da Lea sich geweigert hatte, das Verbrechen ihrer mit Hilfe des Bösen vollführten Verheerung des Ritters Zmirich durch die Taufe abzuwaschen, und diesen durch das Sacrament der Ehe zu heilen, mußte sie zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurtheilt werden.

Das corpus delicti war ja zur Hand! Die Halskrause, die für den Ritter angefertigt worden, trug ja das Zaubermaal eingestickt an sich: das Siegel Salomos, oder wie man die Figur sonst noch nennt, Doppeldreieck, Drudenfuß, Schild Davids, Pentagramm.

Zmirich, der keinen Begriff davon hatte, daß in einem zarten Mädchenleibe solch' eine heroische Seele und Charakterfestigkeit wohnen könnte, schmeichelte sich damit, daß der Anblick der Zuriistungen zu ihrer Hinrichtung die Jungfrau andern Sinnes machen werde, und so trat er denn auch jetzt in eine Mönchskutte gehüllt zu ihr heran, schilderte ihr die Qualen des Verbranntwerdens und die noch gräßlicheren der Hölle im Jenseits, wenn sie verstoßt in ihren Sünden untergehen wolle; anderseits aber die Seligkeiten der Liebe in seinen Armen und im Jenseits, wenn sie in den Schooß der alleinseeligmachenden Kirche einkehre.

Und Lea so liebevoll, so jung und seelenruhig, daß man in ihr weit eher eine Märtyrerin, eine Heilige als eine böse Zauberin sehen mußte, erhob sich würdevoll und sprach laut und weithin vernehmlich. Ich habe niemals mit Satan zu thun gehabt, als damals, da Du in meine Kammer tratest; nicht vermunnt wie heute, sondern als Anführer der Truppe der Kreuzfahrer. Denn

Du bist der Böse, wie die Hölle keinen ärgeren aufweist, und viel lieber will ich die erstickenden Dämpfe einziehen als Deinen Seelen verpestenden Hauch; mag immerhin das Feuer seine Arme nach mir ausstrecken, wenn ich nur den Deinigen entgehe!

Im Jenseits aber wird mich mein Gott gnädig richten und meine Schuldlosigkeit belohnen; Du aber wirst in einem nie zur Ruhe kommenden, kochenden Blutstromen schwimmen — im Blute der von Dir hingemordeten Nebenmenschen. Entziehe mir nun Deinen verhaßten Anblick, der mich nicht so seelenruhig hinüber gehen läßt, wie ich es wünsche. Auf Wiedersehen vor des Weltenrichters Throne, wenn er zu Gerichte sitzt!

Wie wenn der Sturm im Forste braust, so brauste es in der Menge nach diesen deutlich vernommenen Worten. Flüche wurden laut, Fäuste ballten sich, und wäre die Menge nicht unbewaffnet gewesen, sie hätte sich sicher auf die Soldaten gestürzt, um ihnen das Opfer zu entreißen.

Zmirich, beschämt und erbittert, wollte nur noch seine Rache sprechen lassen. Eben wollte er das Zeichen zum Anbrennen des Holzstoßes geben, als — bei Trompetenschall ein Zug jener windschnellen berittenen Magyaren in der Ebene erschien, geführt von einem Ritter in dem glänzenden, fantastischen Kriegeranzuge, wie wir solche auf historischen Gemälden aus der Geschichte Ungarns erblicken.

Die weite Ebene war im Nu durchritten; noch ehe sich die Kreuzfahrer von ihrer Ueberraschung erholt hatten, war ihr Kreis durchbrochen; das Volk stürzte sich mit den Reitern in denselben. Der glänzende Ritter nahm ein Pergament aus dem Busen und gebot Stille. Als diese eingetreten, las er mit kräftiger wohlklingender Stimme: „Koloman I. Ungarns König verordnet und befiehlt, daß in seinem Reiche kein Mensch mehr wegen Zauberei oder Hexerei gerichtet oder verfolgt werde, weil es keine Hexen gibt. Den Truppen der Kreuzfahrer aber befiehlt er, sofort diese Stadt und binnen zwei Tagen die Grenzen des Landes zu verlassen. Hier habe er zu gebieten, kein Kaiser und Papst darf seine Unterthanen durch Einquartirung ihrer Söldner belästigen.“

Darauf schwang er sich vom Pferde, eilte zum Holzstoße und befreite Lea von der eisernen Umarmung. Er sah die etwas bleichen Wangen der Jungfrau sich mit glühendem Roth färben bei seinem Anblicke; war es doch einer der Prinzen, wie sie diese in ihren Samstagfantasien sich vorgestellt! und dieser war keine Phantasiestalt, er lebte und lebte in männlicher Jugendkraft, war auch gekommen sie zu befreien.

Aber auch der ritterliche Jüngling empfing jenen electrischen Schlag, den man Liebe nennt, beim Anblicke des Mädchens, die an der Pforte des Todes schrecklichster Art, sich die Schönheit nicht von Furcht trüben gelassen; eine Rose, die auf einem Grabe blüht!

Er sprach Worte des Trostes mit dem Munde, Worte der Liebe mit den Augen, indem er sie vom Holzgerüste hob, und mit seinem ritterlichen Arme sie stützend sie nach der ärmlichen Hütte geleitete, wo die gute alte Tante sich weinend und betend auf dem Boden wand. Mit der Federkraft einer Zwanzigjährigen sprang sie auf,

*) Und die Gemeinde ging leer aus? Der Sezer.

**) Die dortige Gemeinde darf sich dieses Rabbiners rühmen und andere zur Nachahmung aneifern! Der Sezer.

***) Nachdruck verboten, und alle Rechte vorbehalten.

beim Anblick ihrer Richte, die heil und ganz zurückgekommen; sie lobte Gott und den König und umflammerte dankbar die Kniee des edlen Retters.

In Wieselburg aber herrschte Jubel ob der Befreiung vom lastenden Alpdrucke, die magyarisches Reiter wurden überall mit Zurufen begrüßt, die ganz anderer Art waren, als diejenigen, die der abziehenden wilden Horde nachtönten.

Und als es bekannt wurde, daß es Wolf war, der die Hilfe des Königs herbeigerufen, und den auf der Gruppe seines Pferdes ein Reiter nachhause gebracht, brachte man diesem berebete Ovationen für seine That, die nicht frei von Gefahren war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Familienleben, Streben und Sterben unserer Altvordern.

(Fortsetzung.)

Dem sel. M. Sofer wird nacherzählt, er habe sich geäußert, daß er mit Rothschild nicht tausche, denn, sagte er, meine Bücher (= ספרים) gäbe ich doch gewiß nicht für sein Gold und Silber, und daß mein Gold und Silber mehr werth ist als dessen ספרים steht doch sicher über jeden Zweifel. Auch unsere Rabbinen sind große Bücherfreunde, aber sie lieben nur die, welche — sie selber schreiben, um sie — an den Mann zu bringen! Es fällt uns bei dieser Gelegenheit folgende wahrhaft drastische Anekdote ein, die wir als Augen- und Ohrenzeuge miterlebt haben: Ein ambulanter polnischer Buchhändler (ס"ח), wie sie auf dem Lande nicht selten, bot einem eben durchreisenden Rabbiner, dem er begegnete, verschiedene hebräische Werke halachischen Inhalts, wie Responen u. s. w. an, doch was immer er ihm feil bot, nichts wollte er kaufen. Endlich sagte er: „Herr Dr.! möchten Sie ka schmeckedige Saf (= Seife) kafen?“ und ließ ihn verblüfft stehen!

Wir erzählten das, nicht etwa um im Allgemeinen Schlüsse zu ziehen — einen K. J. Z. und noch sehr wenige Andere, die ihr ganzes Dasein der Wissenschaft geweiht haben, nehmen wir natürlich gerne aus — aber im Großen und Ganzen bezeichnet es den materialistischen Zug unserer Zeit, der auch jene besseren Kreise ergriff, wo man sonst nur das rein Ideale zu suchen und zu finden gewohnt war. Wie niederschlagend die moralische Wirkung, davon braucht man wohl nicht erst zu sprechen.

Doch kehren wir zu unserem eigentlichen Thema wieder. Wir haben das schwere, sorgenvolle Alltagsleben gezeichnet, gehen wir nun an das Sabbat- und Feiertagsdasein. Schon am Donnerstag Abend hatte der Arme wie der Reiche bereits für den nahenden Sabbat nur Sinn, das Nöthigste und Nöthige war und wurde herbeigeschafft, es wurde geschauert und gefegt, als gälte es wirklich der Ankunft eines veritablen Königs. Da durften weder die weißen Linnen, die den Tisch bedecken sollten, noch die zwei weißen Sabbatbrode

noch der Wein und die Beleuchtung zur siebenzackigen Lampe, die lustig durch die weißbevorhängten Fenster oder Fensterchen glitzerte, fehlen, ebensowenig die eigenthümlichen Sabbat Speisen, die schon, nach dem Talmud, dem römischen Statthalter an der Tafel Rabbis so gut gemundet haben sollen und Heine in seinem Romanzero so launig besungen hat!

Indessen hatte der Freitag Vormittag, da zumeist die Wochenmärkte fielen, immerhin noch ein alltägliches Aussehen. Aber der Nachmittag, da ging es mit einer Hast an die Selbstreinigung, die der jüd. Einwohnerschaft ein ganz verändertes, bereits sabbatliches Aussehen gab — denn wer sollte und wollte auch die hohe Sabbatbraut, die immer näher gerückt kam, mit ungeschorenem, Barte ungewaschen im Alltagsgewande, mit unfrischer Wäsche, mit rauchgeschwängertem Athem empfangen? Die Ruhe und die Behaglichkeit lag nicht nur bereits auf jedem Gesichte und in jeder Wohnung, sondern schwebte schon quasi in der Luft. Nur jene geheimnißvolle Speise, die hermetisch verschlossen noch der heißen Umarmung der glühenden Defen harrete, die wurde noch hierhin und dorthin ihrer Bestimmung zugetragen! Alles Andere ruhete. Der fromme Hausvater machte sich nun schlecht und recht daran die Sidrah dritthalbmal, nämlich zweimal den Urtext und zum größeren Unverständnis auch die Uebersetzung des Unkelos! ferner das hohe Lied, das quasi dem König Sabbat als Volkshymne galt, durchzulesen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

In Nr. 8 motivirt Herr Dr. Lemberger seine Entrüstung über das schmalspurige Gedicht, und dessen freundliche Aufnahme im „Ung. Israelit“. „Die Geschichte ist frivol und nichtsfugend, und die Aufnahme eines, eine so schmutzige Fabel behandelnden Gedichtes in ein Blatt „Organ für die gesammten Interessen des Judenthums“ nicht sehr empfehlend war.“ Schlagende Argumente, die aber — nach meinem Erachten — auf jüd. Literatur und Fachblätter durchaus nicht anwendbar sind. Ich berufe mich auf das älteste, größte jüdische Weltfachblatt „Talmud“, wo sehr oft frivole schmutzige Gotten, ergiebige Quellen zu tiefwissenschaftlichen Forschungen bieten. Die auf eigene Erfahrung beruhenden frivolen Mittheilungen der drei ehrwürdigen Matronen (Ketub 39); die frivole schmutzige Abhandlung ב"ב ש"ב בתורה חורין (Nida 48); die an Schamlosigkeit streifende schmutzige Meisterschaft des Mar Samuel (Chagiga 14, Nida 64) involviren hochwichtige halachische Entscheidungen und Bescheide über schwierige criminelle und canonische Fragen; hochwichtige Errungenschaften auf dem Gebiete der Gynäkologie, die trotz des riesigen Fortschrittes dieser Wissenschaft, nicht widerlegt, nicht bestritten wurde; Hypothesen über Mechanik der Conception u. s. w. *)

*) Ich reflectire auf meine im „Ung. Israelit“ wiederholt ausgesprochene Meinung; daß die literarische Encyclopädie „Agada“ als nebenfällige Beilage zum Hauptblatte „Talmud“

*) Siehe Nr. 3 d. Jahrg.

Auch die incriminirte Erzählung des Rabenn Chananel hat die dankbare Aufgabe, die talmudische Sentenz **עלי בשעת אינית יצרו מתנבך עלי** zu bewahrheiten, beziehungsweise den halachischen Ausspruch über **ידו בכה"ק** zu bekräftigen.

Herrn Sommer möge es aber zur Beruhigung und Genugthuung dienen, daß in literarischen Kreisen hochgeachtete Männer, seiner schmalspurigen literarischen Arbeit — wenn auch in abfälliger Weise — Aufmerksamkeit zuwenden, während manch andere breitgetretene Geistesproducte (wie die jämmerlichen onomatistischen Kagbalgereien) unbehehligt — weil unbeachtet bleiben. Schmalspurige literarische Arbeiten werden durch das Fegfeuer der Kritik vom Schmutze und von Schlacken gereinigt, **ad vocem onomatik.**

Das urhebraische Jargonwort „Meroche“ scheint seinem Herrn und Meister ungemein viel Verlegenheit zu bereiten. Nun, diesmal soll dem Manne rasch und gründlich geholfen werden. Nur möge ihn sein guter Genius vor Rückfällen beschützen und bewahren.

מערכה (II. 40, 23) **יערך עלי ערך להם** (I. 22, 9) **יערך את העמים**

Ch.-St.-Márton, den 12. März 1882. T.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat **Zul. Weiß**, Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

- Schopf F. J.** Practische Anleitung zur Kenntniß des gesetzlichen Verfahrens in Grundbuchs- und Inventurations-Angelegenheiten im Lande Ungarn, im Temeszer Banate und in der Wojwodina. Pest 1850 30 fr.
- Der österreichische Staatsbürger, seine Rechte und Pflichten. 2 Bde. Pest 1854. Lwdbd. 1 fl. 20 fr.
- Die Obrigkeiten in den innerösterreichischen Provinzen, deren Wirkungskreis und Amtshandlungen, mit besonderer Rücksicht auf Steiermark. Graz 1854 60 fr.
- Schönfeld W.** Der Notär oder die Geschäftsführung in der israelitischen Cultus-Gemeinde. Enthaltend: Alle die Gemeinde betreffenden Gesetze, Führung der Protocolle, Formularien aller Statuten, Gesuche, Anträge und Schriftstücke den israelitischen Verhältnissen angepaßt. Zweite Auflage. Budapest 1874 70 fr.

herausgegeben wurde, denn nur so läßt es sich erklären, daß bei der Anzahl von Rubriken und Mitarbeitern tendenzlose, das Schamgefühl, die Eitelkeit verletzende und höhrende ekelhafte schmutzige Zoten (wie die Erzählung von den grenzenlosen Ausschweifungen der Rosbi und des Simri, Sanhedrin 82) ohne Wissen der verantwortlichen Redaction einschleichen konnten. Diese Ansicht scheinen auch Alfasi und Maimonides zu theilen, indem sie die Agada als nicht zum Hauptblatte gehörend, aus dem Talmud auscheiden, sich nur mit der Halacha beschäftigen, die Agada hingegen unbeachtet und dem **ענין** als jüdisches Unterhaltungsbuch überlassen bleibt (siehe Einleitung zum Talmud von Rabbi Jehuda Hanagid, über den Werth der Agada).

- Schönberger L.** Die Aktionäre der ungar. Ostbahn und der ungarische Staat. Ein Drama aus dem volkswirtschaftlichen Leben. Wien 1875 fl. 1.
- Schuller J. K.** Beleuchtung der Klagschrift gegen die sächsische Nation, welche die beiden walach. Bischöfe auf dem Landtage von 1841—1843 den Ständen des Großfürstenthums Siebenbürgen überreicht haben. Hermannstadt 1844 40 fr.
- Schulte Joh. Friedr. Dr.** Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte. Zweite Auflage. Stuttgart 1870 1 fl. 80 fr.
- Schulz-Bodmer W.** Die Rettung der Gesellschaft aus den Gefahren der Militärherrschaft. Leipzig 1859. Hlwbdbd. fl. 1.
- Schulze-Delitzsch.** Vor-schuß- und Creditvereine als Volksbanken. Praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung. Leipzig 1867. Hlwbdbd. 80 fr.
- Sternberg Ad.** Die Rothkappler vor Temesvár. Hist. Roman aus dem 1849-er Befreiungskriege. Temesvár 1879 40 fr.
- Szjglávy Paul.** Fata Morgana. Federzeichnungen. 2 Theile. Wien 1876 60 fr.
- Steffens H.** Die vier Norweger. Breslau 1828 30 fr.
- Steinitz Cl.** Des Volkes Tochter. 2 Thele. Leipzig 1878 60 fr.
- Stifter Adalbert.** Studien. Dritter Band. Pest 1873 1 fl. 20 fr.
- Storch Arthur.** Die Geheimnisse des Praters, oder an der blauen Donau. 24 Lieferungen fl. 2.
- Die Katakomben in Wien. 2 Bände. Wien, Pest und Leipzig 1870. Hlwbdbd. fl. 2.
- Stutzer Albert.** „Des Kampfes werth.“ Novellen. Leipzig 1874 40 fr.
- Der neue Tannhäuser.** 2. Elzevir-Ausgabe. Wien 1875 60 fr.
- Taylor Bayard.** Joseph und sein Freund. Uebersetzt von C. Steinitz. Mit dem Bildniß des Verfassers 60 fr.
- Temme J. D. H.** Ein Verlobungsfest 25 fr.
- Der Freiherr auf Schloß Ullosen. Roman von der russischen Grenze. 2 Bände. 50 fr.
- Tornow Carl Dr.** Blondel der unschuldig Verurtheilte. Sein qualvolles Leben auf der Galeere, seine nächtliche Flucht und seine grausamen, blutigen Kämpfe mit Indianern in den Urwäldern Amerikas, oder die Geheimnisse der Galeere. 36 Hefte fl. 2.
- Tromlitz A.** Romantische Wanderung durch die sächsische Schweiz. Mit 30 Stahlstichen, gbd. 1 fl. 20 fr.
- Vacano C. M.** Dorfbilder. Illustriert von R. Klic und Zadnik. Wien 1875 60 fr.
- Valladier A.** Das heutige Rom. Skizzen und Charakterbilder aus dem wirklichen Leben. Hlwbdbd. 80 fr.
- Der Bersludte.** Roman. Deutsch von A. Diezmann. 3 Bde. Leipzig 1863 1 fl. 20 fr.
- Voss J. H. Luise,** Idyllen 2 Bd. in 1 Leinwandband. Berlin 60 fr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigt verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Für Hochzeitsgeschenke.

China-Silber

Fabriksniederlage: Wienergasse 5

empfehlen zu **Fabrikspreisen** ihre Erzeugnisse, als: **Eßbestecke** fl. 18. — (12 Stück), **Leuchter** von fl. 5 an per Paar, **Armluchter** von fl. 20 an per Paar, **Fruchtkübel** von fl. 10 an, **Butterdosen** von fl. 2 an, **Zuckerbüchsen**, **Zahnscheren**, **Cassé- und Theekannen**, **Cassétassen**, **Essig- und Ölmenagen** u. s. w.

Bei brieflichen Aufträgen wolle man stets den Preis bestimmen. Versandt gegen **Nachnahme**.

I. ung. China-Silber-Fabrik

Wienergasse 5. 3—10

Auch empfehle mein Fabrikat den **Hoteliers, Cafetiers, Conditor** aufs beste.

Gleichzeitig halte Lager von allen Sorten **Körben, Salon- und Landfeuerwerk** für **Majales** und **Landpartien**.

Adresse **Wienergasse 5** bitte **genau** zu beachten.

Arnold Kohn's

Grabstein-Lager.

(Waltzner Boulevard 14, vis-a-vis der Radialstrasse)

Filiale: Landstrasse im Orozy'schen Hause,
empfehlen sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst **billigsten** Preisen.

Für **Korrektheit** der **Inschriften** und **Schtheit** der **Bergoldung**
wird **garantirt**.

Samstag und Feiertage **geopert**.

Neuestes vaterländisches Erzeugniß.



Ich beehre mich, meine **Geschäftsfreunde** in **Kenntniß** zu setzen, daß ich die **Fabrikation von Cigaretten-Papier** in den **Bereich** meiner **Thätigkeit** mit **einbezogen** habe und eine **Sorte** unter dem **Namen: „Legjobb minőségű honi szivarka-papir“**, durch **Fabrikatsmarke** **geschützt**, in den **Handel** bringe. — Dieses **ausgezeichnete** **Papier** ist in **eleganten** **Schachteln** mit **60** **Cigaretten-Büchlein** **gefüllt**, jedes **Büchlein** **100** **Blatt** **enthaltend** und **durch** **alle** **Papierhandlungen** und **Tabak-Drackten** **des** **Landes** **der** **ungarischen** **Stephanskronen** **zu** **beziehen**.

Carl Louis Posner,

fl. ung. **Kostlieferant, Fabrikant** und **Papier-Großhändler,**
Budapest, Elisabethplatz 7.